



# Sylphenwand

Kessel links

Von Achim Pasold  
Fotos: Ronald Nordmann,  
Fred Meier, Frank Böcker



K e s s e l w a n d

Die Kesselwand, 300 Meter breit und bis zu 50 Meter hoch, bildet den markanten Abschluss des Lenninger Tals. Ihr ganz linker Sektor ist die plattige Sylphenwand. Das Kesselwandmassiv ist Arbeitsgebiet der Sektion Stuttgart, welche die Patenschaft für die nur einen knappen Kilometer vom Albhaus entfernten Felsen übernommen hat. Mit ihren 130 Routen ist sie vielleicht das wichtigste Klettergebiet der Mittleren Schwäbischen Alb. Grund genug, die Geschichte und die Routen der Kesselwand und ihrer Nachbarn in dieser und den folgenden Ausgaben etwas näher vorzustellen. Und die richtige Aufgabe für unser Sektionsmitglied Achim Pasold. Neunzig Routen am „Kessel“ gehen auf sein Konto – die Tage, die er dort verbracht hat, ergeben in der Addition Jahre.

Anfang der 1980er Jahre war das Routenangebot an der Kesselwand überschaubar: Kesselwand, Briefkästle und Gipserriss wurden regelmäßig geklettert, in einem halben Dutzend weiterer Routen rosteten die Haken weitestgehend unbeachtet vor sich hin. Es wurde langsam langweilig.

Äußerst links am Massiv war uns ein auffallend plattiger Bereich ins Auge gestochen, den wir genauer unter die Lupe nehmen wollten. Leichtes Gelände leitete auf ein Band. Hier waren wir mit Sicherheit nicht die ersten und der erste Normalhaken, den ich fand, überraschte mich nicht. Die logische Linie folgte der Verschneidung zur Rechten und endete abrupt an einem monströsen Ringhaken. Rechts war der Fels herrlich kompakt, aber leider kein weiterer Haken in Sicht. Also frei weg zu kompakt. So blieb nur die Flucht nach oben, die bei dürftiger Sicherung und heftigem Regen in der Ausstiegsbotanik dann doch noch irgendwie glücklich endete.

In einem markanten Riss weiter rechts fanden wir kurz darauf ein Wandbuch und des Rätsels Lösung: Franz Bauer, der Erstbegeher der „Sylphenplatte“ – so hieß die Route, die wir geklettert waren – hatte die kompakten Platten 1960 mit einem Seilquergang überwunden. Die Idee war mir nicht gekommen, aber dafür beschloss ich, umgehend die eigentlichen Platten links und rechts der Route abseilend genauer zu erkunden.

Wir begannen damals gerade mit den ersten Bohrhaken zu experimentieren: Selbstbohrdübel vom örtlichen Bauunternehmer, das Handbohrgerät dazu selbstgebastelt. Wenn sich irgendeine andere

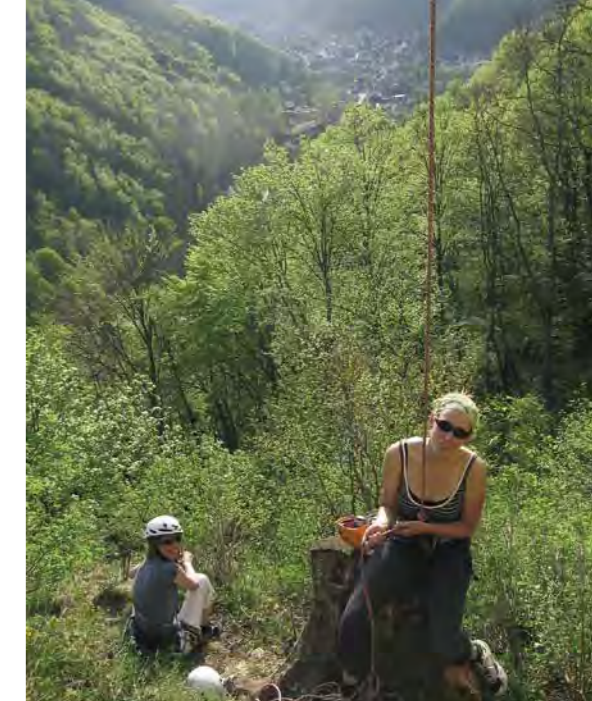
Sicherung bewerkstelligen ließ, zog ich sie dem mühseligen Bohren von Hand vor. Die eingeklebten Klemmkeile im „Putzteufel“ und in den „Sylphensatans“ und die Placebo-Sanduhr vor der Schlüsselstelle der „Konsequenz“ zeugen vom ursprünglich bohrhakenfreien Urzustand der ersten neuen Routen.

Auch in Manne Pelgers „Rattenfänger“ bestand der größte Teil der Absicherung aus Sanduhrschlingen. Der Mangel an Qualität wurde dabei durch Quantität ausgeglichen. Irgendetwas würde schon halten, war das gängige Motto. Für die „Hypnose“, die dann trotz allem Erfindungsgeist einen Schwung Bohrhaken erforderte, taten wir uns dann zusammen, Geteilte Arbeit war halbe Arbeit.

Anfang der 1990er Jahre sanierten Ronni Nordmann und ich im Auftrag der Sektion die komplette Sylphenwand und schlossen in dem Aufwasch auch gleich noch die Lücken im Routenraster.

Nach einem Felssturz im leichten unteren Teil der „Konsequenz“ reanimierte Rolf Dieter Kolbe mit zwei Bohrhaken den in Vergessenheit geratenen Originaleinstieg und spendierte auch den anderen Klassikern neue, gut gesicherte Einstiege – zu Beginn des neuen Jahrtausends war die Sylphenwand dann in dem Zustand, wie man sie heute kennt und schätzt.

Halt! Nicht ganz, denn zur Sylphenwand gehört auch der Abstieg, und der ist ein grandioses Zeugnis angewandter schwäbischer Ingenieurkunst. Mit dem „Charly Lorch Steig“ hat unser Zweiter Vorsitzender eine Weganlage geplant und installiert, die weithin einmalig ist. Schlitterpartien früherer Tage sind langfristig kein Thema mehr. □



Oben: Vom Wandfuß der Sylphenwand blickt man hinunter aufs idyllisch im Talschluss schlummernde Gutenberg. Unten: Für die ersten Begehungen zeichnen im Wandbuch viele Sektions-Urgesteine. Links außen: Jürgen Knappe im Direktausstieg zum „Rattenfänger“, rechts der markante Sylphenriss. Daneben: Rolf Dieter Kolbe in „Konsequenz“. Darunter: Das Kesselwand-Massiv, ganz links im Bild die nicht zur Kesselwand gehörige Schwarze Wand mit ihrem markanten Dach.



## Die besten Routen:

- Sylphensatans (6)**, Nr.10: Mehrfach modifizierte, anspruchsvolle Genusskletterei. Crux: die Platte nach den Schrofen. Links durchs Gemüse auskneifen gilt nicht.
- Hypnose (7+/8-)**, Nr.12: Über gut zehn Meter anhaltend kleingriffige Plattenkletterei. Der Überhang oben ist dagegen kein Problem mehr.
- Konsequenz (6+)**, Nr.15: Behutsam und sicher steigen: auf das Band hoch, zum Bohrhaken an der Schlüsselstelle, im weiten runout danach.
- Neue Sylphenwand (7-)**, Nr.15a: Einstieg wie „Konsequenz“, dann aber gerade – teilweise recht tüftelig – zur gleichen Umlenkung. Am letzten Haken leicht links halten.
- Zugabe (7-)**, Nr.16: Vom no-hand-rest in der Platte mit guter Fußtechnik recht weit links haltend hoch zum nächsten Bohrhaken. Variante gerade hoch möglich.
- Rattenfänger (7)**, Nr.17: Überwiegend Lochkletterei: erst steil, dann technisch interessant. Im Direktausstieg dann stumpfe Leisten.



Topo aus dem Kletterführer Lenninger Alb, www.panico.de

